

Text Arne

Verantwortung:

Zwiegespalten. Die Gefühle dem Neuen gegenüber:

War das der Plan? War es gewollt? Ist es passiert? Reicht das Geld?

Reicht die Liebe?

Bist du schon bereit? Wie ist es mit der Arbeit? Mit dem Feiern? Mit dem Leben, dass man sich vorgestellt hat?

Eine Schwere und eine Leichtigkeit. Eine Freude und eine Angst. Und eine Frage, ein Wort:

Verantwortung.

Nicht ob, sondern wie man sich ändern muss.

Was gilt es noch zu besorgen? Noch zu tun? Was gilt es zu lassen?

Klamotten, eine größere Wohnung, Bücher über Schwangerschaft und Erziehung, Spielzeug.

Die Ernährung umstellen, das Rauchen einstellen. Auf Alkohol verzichten.

Dann das Gefühl: es ist es wert.

Text Simon

Plötzlich schwanger - und was kommt jetzt?

Mirjam fror. Sie war hinausgegangen vor die Tore der Stadt, zum Brunnen. Dort versammelten sich normalerweise die Frauen, um Wasser zu schöpfen - doch jetzt war sie allein.

Vielleicht würde sie für immer alleine bleiben, verstoßen, ausgeschlossen aus der Gesellschaft, ohne Mann, Familie, auf Almosen angewiesen. Wenn sie Glück haben würde und nicht gleich gesteinigt würde.

Sie hatte Josef nichts erzählt. Ja, sie war ihm versprochen. Aber alle wussten, dass sie noch nicht zusammenlebten. Sobald sie alt genug wäre, würde der Priester sie trauen, wie es Brauch war.

Sie dachte an die langen Nächte ums Feuer, mit ihrer Familie, als die Alten stundenlang erzählt hatten. Von all den großen Männern ihres Volkes, von Mose, Abraham, Jakob, David, und auch von den Frauen: Tamar, Rahab, Rut, Urias Frau: Sie alle hatten Kinder bekommen von anderen als ihren Ehemännern. Und doch hatte Gott sie beschützt und bewahrt, hatte sie nicht aufgegeben.

Doch jetzt, im kalten Winter in den Bergen, war ihr das kaum Trost. Sicher: Auch sie hatte diese Begegnung gehabt, die ihr wie ein Traum vorkam, aber intensiver war als jeder Traum. Ein Mann hatte mit ihr gesprochen, voll Wärme, Vertrauen und Liebe. Sie hatte keinen Zweifel an seinen Worten gehabt, sie waren wie von Gott selbst gewesen: Einen Sohn würde sie gebären, der nicht

von Josef wäre. Gott selbst würde ihn ihr schenken und Großes an ihr tun. In diesem Moment hatte sie keinen Zweifel, dass der Gott, zu dem sie Abend für Abend betete, dies tun konnte.

Aber jetzt schossen ihr tausend andere Gedanken durch den Kopf: Was würde passieren, wenn es herauskäme? Diese Geschichte würde ihr doch niemand glauben! Josef wäre überzeugt davon, dass sie schon vor der Hochzeit untreu geworden wäre. War das überhaupt möglich: Ein Kind aufziehen als Flüchtige, als Rechtlose? Sie würden beide sterben, sie und das Kind.

Gegen jede Hoffnung war sie losgelaufen. Hatte Josef gesagt, dass sie Verwandte besuchen würde, in Judäa. Schon das war reiner Wahnsinn: So eine weite Reise durch das ganze Land, ins judäische Gebirge, immer in der Obhut einiger Fremder, die sie in den Herbergen traf. Es war der Mut der Verzweiflung. Ein Festhalten an der Begegnung und den Worten, die ihr ganz alleine galten. Sie würde Elisabeth treffen, eine entfernte Verwandte, und mit ihr einige Tage verbringen. Die Vorbereitung auf die Ehe, das war der Grund für den Besuch.

In dieser Nacht fühlte sie sich alleine wie noch nie: Weit weg von ihren Eltern, von Josef, ihren Geschwistern. Was würde werden? Gab es für sie eine Chance?

Gestalt gewinnen:

Zunächst nur schemenhaft ist das Neue auszumachen.

Umrisse und Konturen, noch kaum zu unterscheiden vom Mutterleib.

Das völlig Fremde, dass sich so vertraut anfühlt.

Erst seit wenigen Jahren ist es möglich, sichtbar zu machen, was da im Inneren eines Bauchs geschieht.

Bewegte Bilder, die allen Hoffnungen und Befürchtungen,

Erwartungen und Ängsten eine Form geben.

Wie unwirklich muss das für die Eltern scheinen? Diese schwarz-weißen Bilder sollen einmal das Leben verändern? Diese Bilder sollen einmal ein Leben sein? Nach außen ist noch nichts zu sehen. Der Alltag läuft noch weiter wie bisher. Noch scheinen diese Bilder so weit weg von dem Leben, dass die Eltern führen.

Und doch ist da dieser Umriss.

Hoffnung und Freude: Neues Leben wächst.

Das Gespräch mit Elisabeth hatte ihr Mut gegeben. Mirjam war immer noch nicht frei von Angst - überhaupt nicht. Die Gedanken über die Zukunft waren immer noch da: Was würde ihre Familie sagen, wie würde Josef reagieren?

Aber neben die Angst und die Unruhe war noch ein Gefühl getreten: Eine zaghafte, aber deutliche Freude. Sie war überrascht gewesen von der Reaktion Elisabeths, die sie schließlich kaum kannte; Noch bevor sie etwas gesagt hatte, war Elisabeth in Jubel ausgebrochen und hatte Gott gelobt: "Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist das Kind, das du bekommen wirst!"

Die Begeisterung Elisabeths hatte sie angesteckt: sie würde ein Kind bekommen! Neues Leben, ein neuer Anfang - für das kleine Wesen, das bald auf die Welt kommen würde, und auch für sie. Was auch immer passieren würde: Niemand konnte ihr den Stolz und die Freude darüber nehmen.

Sie wusste sehr wenig darüber, wie eine Geburt abläuft. Was sie zu tun hätte, wenn das Neugeborene da wäre. Aber sie wusste auch: Sie war nicht alleine. Es gab Menschen, die ihr beistehen würden. Und vor allem begann wieder der Glaube daran zu wachsen: Diesen Kind ist ein Geschenk von Gott. *Ihm* konnte sie vertrauen, dass die Zukunft Gutes bringen würde.

Staunen:

Ein Strampeln in dir. Eine neue Welt entsteht.

Und über all dem: ein Staunen.

Alles gut erforscht. Völlig erklärbar durch die Wissenschaft. Und doch ist nichts erklärt.

Keine Formel um dies zu erläutern,

kein Schaubild, um dies zu illustrieren,

keine Geste, um dies zu deuten,

kein Wort, um dies zu beschreiben,

keine Frage, um das zu verstehen.

Ein Strampeln in dir. Eine neue Welt entsteht.

Hoffnung und Lobpreis: Gott hat Großes an mir getan!

Frühmorgens, noch vor Tagesanbruch, war Mirjam wieder hinaus zum Brunnen gegangen. Sie wollte allein sein. Sie musste allein sein. Allein mit ihrem Gott, dem sie sich an diesem Morgen näher fühlte als jemals zuvor.

Sie dachte wieder an ihre Vorfahren: Abraham, der ins Ungewisse aufgebrochen war. Sarah, seine Frau, die in hohem Alter noch das Kind bekommen hatte, dass ihr Gott versprochen hatte. Und Hagar, die Verstossene, in die Wüste vertrieben, wo ihr Gott begegnet war und sie getröstet hatte.

Wieder klangen ihr die Worte des Gottesboten in den Ohren: "Du wirst einen Sohn gebären, der heilig ist, der in allem dem Wesen Gottes entspricht. Er wird König sein über Israel in Ewigkeit! Die Mächtigen wird er von ihrem Thron stoßen und die Niedrigen erheben!"

Hinter den Bergen, über Jerusalem, schauten die ersten Sonnenstrahlen hervor. Die Geschichte ihres Volkes zog an ihr vorbei, ihr Leben - ein Teil davon! Mirjam fiel auf den Boden und rief und sang zu ihrem Gott. "Von jetzt an werden mich glücklich preisen alle Kindeskinde. Denn Großes hat der Mächtige an mir getan, und heilig ist sein Name. Und seine Barmherzigkeit ist von Generation von Generation über alle, die ihn fürchten."